



W o r t.

Als der Weltenschöpfer dem Erdball sein „Werde“ zurief, gab er ihm mit diesem Worte zugleich sein Grundgesetz: es heißt Entwicklung, Vervollkommnung! Jedes Reich der Natur legt Zeugniß davon ab. Es durchdringt die Moleküle wie den tausendjährigen Baumriesen, aus dessen Zweigen es uns entgegenrauscht; es herrscht hoch über uns in den Lüften, wo der Aar haust und die Häupter der Berge den ersten Strahl der Sonne auffangen, wie es das Geschlecht der Menschen beherrscht, die sich bald freudig, bald knirschend unter ihm beugen und sein Wirken segnen oder schmähen, je nachdem ihr Auge und ihr Sinn sich von der Oberfläche der irdischen Dinge zu erheben vermag zu einem höheren Standpunkte oder befangen bleibt von den Eindrücken des Augenblicks.

Wol mag es zuweilen scheinen, als sei das Gesetz ohnmächtig gegenüber von Kräften, welche sich auf einem Punkte des Weltalls dem ewig rollenden Rade entgegenstemmen und seinen Lauf einzuhalten suchen. So umspielen auch die herabstießenden Wasser lange vergeblich den Stein, der mitten in ihrem Wege liegt, und der vorübergehende Wanderer sieht in ihm den Sieger. Vergeblicher Widerstand des Starren! Bald schlagen die Wellen über ihn zusammen, ein Moment noch des Sträubens — und er wird unaufhaltsam mit fortgerissen in dem Strome der Zeit.

Wer sich die Aufgabe gestellt hat, ein getreuer Spiegel dieses Stromes zu werden, muß das Grundgesetz desselben rückhaltlos anerkennen und ihm freudig dienen. Die Illustrierte Zeitung darf den Anspruch erheben, ein solcher Spiegel unserer Zeit zu sein. Auf allen Gebieten des menschlichen Lebens ist ihr dasjenige das Wesentliche, was Zeugniß von der fortschreitenden Entwicklung der Menschheit ablegt. Ihr größter Stolz besteht darin, mit Wort und Bild in den Großthaten des Geistes nach allen Richtungen hin, in Politik, Wissenschaft, Kunst und Gewerbtätigkeit der lebenden Generation ein würdiges Denkmal zu setzen und darzuthun, daß auch sie ihr Scherflein zu dem großen Werke der Menschheit beitrug.

Wie weit es der Illustrierten Zeitung in dem verflossenen Halbjahre gelungen ist, diese ihre Aufgabe zu erfüllen: darüber können wir uns selbst kein Urtheil anmaßen; aber eines dürfen wir aussprechen: Wir haben überall das Beste gewollt und erstrebt, und wenn das Erreichte noch weit von dem Vollkommenen entfernt ist, so haben wir wenigstens nach Kräften danach getrachtet. Und wie leicht fehlt Derjenige, welcher mit stets wachem Auge und Ohr dem Pulschlage seiner Zeit lauschen und die rasch vorüberziehenden Ereignisse gleichsam im Fluge erhaschen und fixiren muß, will er nicht, daß das Interesse der Leser sich längst Anderem zugewandt habe, wenn er ihm das Vergangene vorführt!

Von den Tagesbegebenheiten drängen sich die politischen immermehr in den Vordergrund und ziehen die gespannteste Aufmerksamkeit selbst dann noch auf sich, wenn scheinbar eine Periode der Ruhe eingetreten ist. Wir sind, wenn auch noch kein politisch gebildetes, doch wenigstens ein politisches Volk geworden. Wir fühlen uns heute durch unsichtbare, aber mächtige Bande mit Allem verknüpft, was die Gegenwart bewegt. Wir ahnen, daß die Zeit in ihrem Schoße neue Bildungen trägt und wünschen von Herzen, daß die Wehen vorüber sein möchten, die auch in uns schmerzlich

nachzittern. Denn wir Alle sind ja Mitleidende in dem großen Prozesse, der sich vor unseren Augen vollzieht. Aber wir werden auch Theil an dem Segen haben, der nach erfolgter Klärung aus den Keimen entspringt, die jeder Abschluß einer Periode, und erfolge er unter der erschreckendsten Gestalt, in sich birgt. Wir dürfen deshalb froh in die Zukunft blicken. Der Weg, den die Menschheit wandelt, ist ja, wie unser großer Alexander v. Humboldt am Vorabend seines Todes einem Freunde schrieb, eine aufwärts gerichtete Bahn, wenn auch kleine absteigende Curven darin uns einen Augenblick über die Richtung beirren könnten!

Die politischen Ereignisse der ersten sechs Monate dieses Jahres, welche in dem 36. Bande der Illustrierten Zeitung verzeichnet sind, lassen diese Zuversicht doppelt gerechtfertigt erscheinen. Ueber vieles Betrüben- und Erschütternde, welches an die Schwäche und Hinfälligkeit erinnert, die allen Einzelwesen ankleben, ragen hoch hinaus Ereignisse von nicht genug zu schätzender Bedeutung.

Allem voran steht die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland, wodurch Millionen menschlicher Wesen von den Fesseln befreit wurden, in welche sie Jahrhunderte lang geschlagen waren. Kaiser Alexander hat sich durch diese That einen Ehrenplatz in der Geschichtstafel der Menschheit errungen.

In Oesterreich haben bittere Erfahrungen den Widerstand gebrochen, welchen Tradition und Selbsttäuschung über die Kräfte veralteter Institutionen hartnäckig jeder Aenderung des staatlichen Systems entgegensetzten. Der Kaiserstaat ist in die Reihe der verfassungsmäßig regierten Länder getreten und hat damit nicht blos die erste Bedingung innerer Kräftigung erfüllt, sondern auch den Weg zur einzig möglichen Lösung der deutschen Frage angebahnt.

Diese Lösung selbst liegt freilich noch in weiter Ferne, und jede concrete Frage, welche auftaucht, von der Einführung des deutschen Handelsgesetzbuchs an bis zur Reform unserer Verfassung, zeigt die Unmöglichkeit, in den Kreisen irgendeine Einigung herbeizuführen, welche uns unaufhörlich das Gebot der Einigkeit und der Selbstverleugnung predigen. Als einzigen Trost möchten wir die erfreuliche Thatsache betrachten, daß sich wenigstens die Spaltungen in unserm Volke selbst immer mehr verringern. Unsere Gefangene, Schützene, Turmeste etc., welche schon in der ersten Hälfte dieses Jahres zahlreich stattfanden, sind bereidete Zeugen dieser Einigung der Geister.

In Italien brachten die Ereignisse des verflossenen Halbjahres eine entschiedene Wendung zu Gunsten der Einheitspartei hervor, zu der wol die weit überwiegende Mehrzahl des Volkes gehört. Der Fall von Gaeta machte dem Kriege im Königreich Neapel ein Ende, und nach der vor Kurzem erfolgten Anerkennung des neuen Königreichs Italien durch Frankreich, welcher die Anerkennung Englands bald folgen wird, muß der Bestand desselben als gesichert betrachtet werden.

Nur Wenige hatten erwartet, daß die Sklavenfrage in den Vereinigten Staaten einen Bürgerkrieg entzünden werde, welcher das Bestehen der Union überhaupt in Frage stellt. Bis jetzt konnten wir nur Berichte über kriegerische Vorbereitungen im Norden und Süden geben. Die nächsten Monate jedoch werden den Krieg in seiner ganzen Wuth ausbrechen sehen. Unsererseits sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um unseren Lesern alle wichtigen Ereignisse in Wort und Bild vorzuführen.

Die culturgeschichtliche Seite unserer Aufgabe wurde von uns, wie ein flüchtiger Blick auf die Nummern des vorliegenden Bandes beweist, mit gleicher Liebe und Sorgsamkeit behandelt wie bisher.

Ausstellungen, welche die steigende Vervollkommnung unserer Industrie und unserer Gewerbe dem Blicke jeden Beschauers darlegten, fanden in unseren Spalten die gebührende Berücksichtigung.

Wo deutsche Reisende im Auslande für Deutschlands Wohl oder die allgemeinen Interessen der Wissenschaft wirkten, da folgten wir ihren Pfaden und suchten Das, was sie gesehen und entdeckt, zu einem Gemeingut des Volkes zu machen. Daran knüpfte sich eine Reihe von Reiseskizzen aus allen Theilen unseres Vaterlandes wie anderer Länder.

Die Fortschritte der Wissenschaften wurden von kundiger Hand dargelegt und erläutert, die Entwicklung der Kunst in allen ihren reichen Gestaltungen verfolgt und die schönsten Blüten der künstlerischen Thätigkeit in getreuen Nachbildungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Auch die heiteren Seiten des Volkslebens entgingen unserer Beachtung nicht. Carnevalzüge, Blumenausstellungen, Humoresken etc. wurden durch die Griffel unserer Mitarbeiter in unsere Blätter eingetragen, der Gegenwart zum Genuß, der Nachwelt zur Erinnerung.

So trachteten wir, uns den Namen zu verdienen, welchen wir tragen, und das Ziel zu erreichen, welches wir uns gestellt haben. Auch in dem nächsten Halbjahre wird Beides unser Leitstern sein. Der höchste Lohn dafür ist die bleibende Theilnahme unserer Leser an unseren Arbeiten und unserem Streben.

Leipzig, Ende Juni 1861.

Die Redaction.